Zeitschrift: Arbido

Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz

Band: 20 (2005)

Heft: 12

Artikel: I+D-AssistentIn, I+D-SpezialistIn - Informationen aus erster Hand

Autor: Böller, Nadja

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-769378

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I+D-AssistentIn, I+D-SpezialistIn – Informationen aus erster Hand

Mit dem neuen Berufsbildungsgesetz, das seit Anfang 2004 in Kraft ist, werden die bisherigen Ausbildungsreglemente revidiert und durch neue Verordnungen über die berufliche Grundbildung ersetzt. Zwischen 2005 und 2008 wird auch das Ausbildungsreglement Informations- und DokumentationsassistentIn überarbeitet. Die Berufslehre I+D-AssistentIn wird seit 1998 in Zürich/Bern und Lausanne angeboten (Berufsschulen). Die beiden Fachhochschulen Chur und Genf bieten seit 1998 den Diplomstudiengang Information und Dokumentation an. Die Grundbildung sowie die Weiterbildung im Bereich I+D sind also entsprechend jung.

«Ich kann genauso katalogisieren wie Bibliothekarinnen»

Im ersten Teil der Veranstaltung gaben Lernende im dritten Lehrjahr an der Gewerblich-Industriellen Berufsschule Bern (GIBB) den Kongressteilnehmenden einen Einblick in ihre Ausbildung.

In Kleingruppen stellten die jungen Lernenden anhand von sauber gestalteten Folien und professionell gehaltenen Vorträgen ihren Berufsalltag vor, während Bernhard Roten, Berufskundelehrer, durch das Programm führte.

Anlass zum Schmunzeln gab ein von den Lernenden selbst gestalteter Film über die Vision, wie die Bibliothek im Jahre 2035 aussehen könnte: Werden die Bücher aus den Bibliotheken verschwinden und unter die Macht des Terrors gestellt, oder wird den Bibliotheken durch einen weltweiten Katalog die Arbeit abgenommen? Visionen, wie sie sicherlich auch an anderen Kongressveranstaltungen diskutiert wurden.

Vom «Assi» zum «Spezi»

Der Übergang von der Berufslehre an die Fachhochschule war Thema des zweiten Teils der Veranstaltung. Zwei junge Studenten der Fachhochschule Genf, welche die Grundbildung zum I+D-Assistenten absolviert haben, brachten sehr deutlich zum Ausdruck, dass die Koordination zwischen Berufslehre und Diplomstudiengang mangelhaft sei. Im Gegensatz dazu betonte eine Absolventin der Fachhochschule Chur, dass das Diplomstudium im Anschluss an die Berufslehre ein «genialer Ausbildungsweg» sei, weil sie die in der Lehre gewonnenen Erfahrungen im Studium weiter vertiefen und schliesslich den beruflichen Horizont erweitern könne.

Die beiden Studienleiter der Fachhochschulen in Genf und Chur, Michel Gorin bzw. Josef Herget, versuchten anschliessend, die Diskrepanz zwischen Berufslehre und FH-Studium zu erklären. Während für Michel Gorin ganz klar die Koordination zwischen Berufslehre und FH gefördert werden muss, kommt für die Fachhochschule in Chur eine Anpassung des Studiengangs an die Berufslehre nicht in Frage, weil an der Fachhochschule zu wenig I+D-AssistentInnen vertreten sind. Josef Herget zeigte zudem auf, dass durch die ständige Zunahme der Komplexität der Trend zur Höherqualifizierung des Arbeitsmarkts zunimmt, die Berufsaussichten für FH-AbgängerInnen also grundätzlich besser seien als für I+D-AssistentInnen.

Neue Bildungsverordnung als Chance

Die offenen Fragen konnten auch in der anschliessenden kurzen Diskussion nicht beantwortet werden. Der Handlungsbedarf ist klar. Mit der sorgfältigen Überarbeitung der Bildungsverordnung können Fehler behoben und neue Chancen wahrgenommen werden. Kooperation mittels Diskussion und Kommunikation zwischen Berufsverbänden, Berufs- und Fachhochschulen, Lernenden und Studierenden bleibt dabei von grösster Wichtigkeit. ■

Nadja Böller

Nach Pisa

Eine Chance für die Zusammenarbeit zwischen Schule und öffentlicher Bibliothek

Drei Kurzreferate eröffneten den Nachmittag.

Priska Bucher (Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung Zürich) stellte ihre Dissertation zum Thema Bibliotheken im Rahmen der Leseförderung vor. Ihre Befragung von LehrerInnen sowie 12- und 15-jährigen SchülerInnen lieferte Daten zur Bibliotheksnutzung in der Freizeit und im Schulunterricht.

Zu erwähnen ist, dass zwei Drittel des befragten Lehrpersonals sich eine (verstärkte) Kooperation mit den Bibliotheken wünschen. Die fehlenden Zeit- und Personalressourcen in Schulen und Bibliotheken sind jedoch ein Hinderungsgrund.

Für Dieter Isler (Pädagogische Hochschule Zürich) ist jede neue Lebenswelt auch eine Lesewelt. Die Bibliothek ist es, die seiner Meinung nach Brücken bauen kann zu und zwischen den Lebenswelten Familie/Krippe, Schule, Peergroups bis zu Ausbildung/Beruf. Die Förderung von Lese- und Schreibkompetenzen wird in den Primarschulen von British Columbia (Kanada) schwergewichtig behandelt. Täglich verbringen die Kinder im Durchschnitt 72 Minuten mit Lesen. In den Schulteams arbeiten so genannte «teacher librarians», die sich durch Zusatzausbildungen qualifiziert haben. Sie führen die Mediotheken, erarbeiten Leseförderungsprojekte und unterrichten auch selber im Bereich des Lesens.

Ursina Gloor (Institut für Unterrichtsfragen und LehrerInnenfortbildung Basel-Stadt) stellte diverse konkrete Projekte für die Leseförderungsarbeit vor. Unter anderem stellte sie das Projekt Schulort Bibliothek vor. Hier nehmen Lehrpersonen und «ihre» BibliothekarInnen gemeinsam an einer Weiterbildung zum Thema Informationskompetenz teil.

In Gruppen, die nach Bibliothekstyp und -grösse zusammengestellt wurden, tauschten wir Erfahrungen zum Thema Zusammenarbeit zwischen Schulen und Bibliotheken aus.

Einzelne Teilnehmende berichteten von erfolgreichen Leseförderungsprojekten. In der anschliessenden Diskussion gab es auch resignierte Voten: Die Ressourcen seien nicht vorhanden und es sei schwierig, die Lehrerschaft zur Zusammenarbeit zu motivieren.

Schliesslich formulierte die Gruppe den Wunsch an PolitikerInnen, Prioritäten anders zu setzen und vermehrt Ressourcen für Leseförderung freizugeben.

In diesem Zusammenhang fiel das Schlagwort «Bibliothekspädagogik». Lehrpersonen sollten sich in Bibliotheksfragen weiterbilden können, und Bibliotheksfachpersonen sollten sich den pädagogischen Hintergrund aneignen können. Die zusätzlichen Qualifikationen der Fachleute und mehr Ressourcen sollten die Leseförderung optimieren können! ■

Monika Hirsbrunner
Christiane Jungo